

Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Anteilhaber der Stadt Weilburg. In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten.

Abzugspreis: Erscheint an jedem Freitag und kostet abgeholt monatlich 1.00 M., bei unsern Kundengruppen monatlich 2.50 M., vierteljährlich durch die Post ohne Bestellgeld 7.50 M.

Verantwortlicher Schriftleiter: Hugo Zipper, Weilburg.
Druck und Verlag: H. Zipper, Weilburg.
Telephon Nr. 24.

Inserate: die einseitige Garmentzeile 70 Pfg., haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseratenannahme: Kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tags vorher.

Nr. 105.

Mittwoch, den 5. Mai 1920.

59. Jahrgang.

Politische Nachrichten.

Deutschland.

Im Munsterlager fand, wie die „Westf. Ztg.“ mitteilt, eine Besprechung des Hauptmanns Schmude mit dem Führer der Marinebrigade, Korvettenkapitän Ehrhardt, statt. Schmude trug seine Pläne vor, die Leute der Marinebrigade in Ostbänderien und Dornanen nach dem Muster von Wipke anzusiedeln. Kapitän Ehrhardt, der über die Schmude'sche Ansiedelung vollkommen unterrichtet war, erklärte sich mit dieser „Auflösung“ der Marinebrigade vollkommen einverstanden. Er sei überzeugt, daß seine Leute gern und rührig auf diese Vorschläge eingehen werden, wolle jedoch nicht früher vor seine Brigade treten, als die Regierung ihm Gewähr gegeben habe, daß die Pläne auch wirklich durchgeführt werden. Da die ganze Brigade ihrem Führer unbedingt ergeben sei und nie etwas ohne oder gegen diesen unternehmen würde, sei Schmude sofort nach Berlin zurückgekehrt, um von der Regierung verbindende Zusagen zu erhalten. Er hoffe, daß die Ansiedlung der Marinebrigade bis Ende nächster Woche formell beschlossen, mit den Vorarbeiten sofort begonnen und die Auflösung der Formation so geregelt werde, daß die einzelnen Truppen unmittelbar in das ihnen zugewiesene Arbeitsgebiet abgehen können.

Das Reichsministerium des Innern ernannte zum Reichswahlleiter den Präsidenten des Statist. Reichsamtes Delbrück und zu seinem Stellvertreter das Mitglied des Statist. Reichsamtes G. H. Regierungsrat Dr. Tenius.

In einer Unterredung mit dem Berliner Vertreter des „Ag. Eft.“ äußerte sich der deutsche Reichsminister des Innern, Dr. Brüder u. a. wie folgt: Wir gehen noch Spa in der Hoffnung, daß mit den dortigen Besprechungen eine neue Ära anfangen wird, in der durch gegenseitiges Verstehen und Würdigung der gegenseitigen Lebensmöglichkeiten und wirtschaftlichen Notwendigkeiten die Ausführung des Friedensvertrages von Versailles in die dem allgemeinen Interesse dienende richtige Bahn geführt wird. Die Erreichung dieses Zieles steht aber unbedingt voraus, daß alle Hindernisse aus dem Weg geräumt sind, welche dem nationalen Empfinden jedes Volkes, das auf sich und seine Ehre hält, tödliche Wunden zu schlagen geeignet sind. Daher hoffe ich, daß mit der Räumung des Maingaues nunmehr halbwegs der erste Schritt gegenseitiger Verständigung getan wird; die dazu notwendigen Umgruppierungen werden von uns schnell ausgeführt werden.

Ausland.

Rußland.

Englischen Blättern zufolge richtete die Sowjetregierung einen Aufruf an die Arbeiter, Landleute und

roten Soldaten, worin es heißt: „Sowjetrußland, welches Denikin, Koltschak und Judenitsch besiegt hat, ist imstande, mit Feuer und Stahl den Polen und denen, die hinter ihnen stehen, zu beweisen, daß die Zeit, wo die russische arbeitende Bevölkerung wehrlos war, zu Ende ist. Ihr könnt den polnischen Kapitalisten und Großgrundbesitzern einen solchen Schlag versetzen, daß sein Echo in den Straßen aller Hauptstädte der Welt widerhallt.“ — Die „Westminster Gazette“ schreibt zu diesem Aufruf, keiner der neu geschaffenen Staaten brauche den Frieden dringender als Polen. Die Alliierten mögen ihren Einsatz dazu verwenden, den Krieg sobald wie möglich zu beenden. — Die „Daily News“ nennt den Krieg verbrecherisch. Die Alliierten sollten der polnischen Regierung keinen Kredit und keine Kriegsmaterialien geben. Der Völkerverbund müsse zusammengerufen werden. Die „Times“ sieht dagegen in dem polnischen Vorgehen nur einen Akt der Selbsthilfe.

Nach in Stockholm angelangten Berichten meldet „Gustav Adolfs Dagblad“ aus Helsingfors, Trotski und Lenin seien gewillt, die Sowjets abzugeben, da ihr Bestehen der russischen Industrie nur hinderlich sei. Trotski hielt in diesem Sinne eine beifällig aufgenommene Rede in Moskau.

Mexiko.

Nach aus Washington eingetroffenen amtlichen Berichten riefen die Generale Carranzas diesem, zu Gunsten eines provisorischen Präsidenten, den der alte Kongress ernennen solle, abzusagen. Carranza lehnte dies ab. Er erklärte sich jedoch zur Zurückziehung der Präsidentschaftskandidatur des gegenwärtigen Gefandten in den Antioquien, Ignacio Bonis, sowie zur Entsendung eines Ausschusses, über mit den Revolutionären verhandeln solle, bereit.

Reichswehrsorgen.

Von Generalleutnant z. D. Otto Böffler.

Der Knappheits Wahnsinn hat die Frage unserer Wehrverfassung bis auf die Tiefe aufgerührt. Es ist bedauerlich, daß in der Regel erst Erschütterungen und Ausbrüche von Mißverständnissen nötig werden, um selbst auf so wichtige Gebiete die allgemeine Aufmerksamkeit und die zugreifende Hand zu lenken. Heute weiß endlich alle Welt, daß es in Bezug auf die Reichswehr so wie bisher nicht weiter geht. Alle vorherigen Warnungen sind im Winde verhallt.

Es erhebt sich die Frage, was werden soll. Vorläufig gehen die Meinungen darüber auseinander. Am weitesten links wird die Befestigung der Reichswehr und Ersatz durch eine Volkswehr gefordert, folgerichtig schon seit Jahr und Tag. An anderen Stellen will

man mit einer „Republikanisierung“ der Reichswehr in der jetzigen Gestalt, wohl in Verbindung mit einer Verstärkung, auskommen. Zu den letzteren gehören anscheinend die verantwortlichen Regierungskreise. Wenigstens sind bisher alle Äußerungen und Maßnahmen des Reichswehrministers Noske in dieser Richtung gegangen. Auch eine Äußerung des Reichspräsidenten gegen einen fremden Berichterstatter aus den letzten Tagen deutet dahin.

Für jeden, der den Dingen auf den Grund geht, kann kein Zweifel sein, daß die Forderung von links den richtigen Weg zeigt. Freilich darf er nicht mit der Einseitigkeit eingeschlagen werden, die von jener Seite eine laut ausgesprochene oder als selbstverständlich angenommene Voraussetzung ist. Die Volkswehr darf niemals eine Parteigarde, sie muß eine Volkswehr im wahren Sinne werden, das Volkswesen der Zukunft.

Eine Soldnerwehrmacht, wie sie uns der Versailles Gewalttät auflegt, ist innerlich krank. Mindestens anfängliche und meistens besonders hervortretende Teile stehen ihren Führern näher als der entfernteren, für die Truppe unpersonlichen Volksvertretung und Regierung. Gerade zu taufstigen, ehrgeizigen Vorgehens mit starker persönlicher Einwirkung auf ihren Bereich bilden sich so enge Zusammenhänge, daß sie auch auf das politische Leben übergreifen. Darin liegt für solche Führer ein Anreiz zur Politik der eigenen Faust. Ein Soldnerheer ergänzt sich überdies immer nur aus begrenzten Kreisen des Volkes. Es bleibt ein unmittelbares Glied des Volkskörpers, sondern eine Sondereinrichtung. Für besondere Kreise hat jede Soldnergruppe ihre abstoßende Wirkung, je nach der Färbung, die sie erhält oder annimmt. Die „Republikanisierung“ kann daran nichts Grundständiges ändern.

Die Reichswehr ist auch nach anderer Richtung organisch krank. Der Wehrmann wird auf zwölf Jahre verpflichtet. Seine Ausbildung erfordert wenige Monate. Der weitaus größte Teil der Dienstzeit muß mit bloßem Einbringen der Zeit ausgefüllt werden. Was das nach und nach für lähmende, abstumpfende Wirkungen auf den Menschen hat, darüber braucht kein Wort verloren zu werden. Der Soldner dient außerdem um das tägliche Brot. Es fehlen die sittlichen Antriebe und der ständige Inhalt des Dienstes für das Vaterland auf der Grundlage der allgemeinen Wehrpflicht. Alle diese inneren Schwächen bereiten Kassen nicht bloß den Wehrmann, sondern mit der Zeit auch die Führer und ihren Ersatz. Am Kern der Reichswehr frißt mehr als ein nicht austilgbarer Wurm.

Die innerpolitische Soldnergefahr haben die Märzputzschüsse in greller Beleuchtung gerückt. Die sonstigen Reime organischer Krankheit werden sich erst langsam, aber tödlich entwickeln. Nach innen ist die auf Grund

Im Dunkel.

Roman von Reinhold Drtmann.

(Kontinuation)

(16. Fortsetzung.)

Die Einrichtung des Boudoirs der schönen Lucia war — wenn auch nicht gerade von erstem Geschmack — so doch von verschwenderischer Leppigkeit. Mit der Vorliebe der Italienerin für glänzende Buntheit und pompastische Ueberladung hatte die Eigentümerin der Wohnung hier eine Unmenge von ohne Zweifel sehr kostspieligen Dingen zusammengehäuft, die das mit hellen Seidentapeten ausgekleidete Gemach wie das Musterlager eines Luxuswarengeschäfts erscheinen ließen. An Bizzarrien und Wertwürdigkeiten fehlte es dabei wahrlich nicht; am bestreudlichsten in einem Damensalon aber wirkte jedenfalls die in Form einer Trophäe angeordnete Waffensammlung, die eine der Schmalwände schmückte, ein Durcheinander von arabischen Flinten, türkischen Dolchmessern, japanischen Schwertern und Pistolen der verschiedensten Formen. Auch einige afrikanische Speere und Pfeile waren in der Sammlung vertreten, und es machte einen sehr drohenden Eindruck, daß an diesem Waffenschatz ein Zettel befestigt war, auf dem zur Warnung für allzu wissbegierige Besucher mit etwas ungelassenen Zügen geschrieben stand: „Vor! Diese Gegenstände sind mit Pfeilgift vergiftet!“

Ettore Dalbelli hatte keinen Blick für alle diese ihm so langsam bekannten Herrlichkeiten. Er ließ sich in eines der zierlichen Sesseln nieder, das unter dem Gewicht seines mächtigen Körpers bedenklich ächzte und knakte und winkte die neben der Tür stehengebliebene Jose zu sich heran. „Erzähle mir doch ein wenig von eurer Reise, Bissi!“ sagte er. „Ich hoffe, ihr habt euch recht gut unterhalten.“ Die kleine Kegerin schüttelte den Kopf mit einer Grimasse lebhaften Protestes. „Oh, Dr. Dalbelli — es war schrecklich! — Immer Eisenbahn! Und so langweilig — so furchtbar langweilig!“

Ich nicht haben begriffen, daß Miß Lucy es gekonnt aus-

halten.“ „Run, Denver ist doch im allgemeinen eine recht vergnügliche Stadt, und da Miß Lucia zwei Tage länger dort geblieben ist, als es ursprünglich beabsichtigt war, muß es ihr an Unterhaltung doch wohl nicht gefehlt haben.“

Aber Bissi protestierte abermals, und man konnte nicht ehrlicher und treuerziger aussehen als sie, da sie versicherte: „Miß Lucy nicht konnten reisen, weil sie war krank. Und nichts Unterhaltung — gar nichts. Wir gewohnt in Boardinghouse, wo nichts gewesen als Damen — brrr! — ganz alte, schreckliche Damen. Und Miß Lucy immer von Mr. Dalbelli gesprochen — von nichts als von Mr. Dalbelli.“

Er gab es auf, weitere Fragen an sie zu richten; denn er sah ja, daß sie von ihrer Herrin hinlänglich instruiert war, das erwartete Inquisitorium zu bestehen, und sein Interesse, die Wahrheit zu erfahren, schien nicht so groß, daß er sich versucht gefühlt hätte, sie aufs Glatteis zu führen. Er zündete sich eine Zigarette an und sprach von gleichgültigen Dingen, ohne doch die wachsende Ungeduld maskieren zu können, die ihn erfüllte. Bissi mochte ihn denn auch bei früheren Gelegenheiten amüsanter gefunden haben als heute, da sie, nachdem sie eine Viertelstunde lang vergeblich alle ihre kleinen, toletten Künste verschwendet, sich plötzlich erinnerte, daß sie in der Küche noch etwas ganz Unaussehbares zu tun habe. Dalbelli bemühte sich nicht, sie zurückzuhalten. Immer aufs neue nach der Uhr sehend, ging er unruhig wie ein eingesperrtes Raubtier in dem kleinen Gemach auf und nieder, und er atmete erleichtert auf, als ihm endlich ein stürmisches, lang anhaltendes Anschlagen der Wohnungsglocke die Heimkehr der Erwarteten ankündigte.

In demselben eleganten Straßenkostüm, in dem Hubert von Begow vor ungefähr zwei Stunden von seinem Fenster aus die schöne Rothhaarige gesehen, trat Bräulein Lucia ins Zimmer. Oder vielmehr: sie stürzte herein; denn es war unmöglich, sich ein leidenschaftlicheres Un-

gestüm vorzustellen, als es in den Bewegungen wie in dem Mienenpiel des jungen Mädchens zum Ausdruck kam. Ohne ein Wort zu sprechen, riß sie die langen Hütnadeln aus ihrem Haar und warf der bestürzt dreinschauenden Kegerin, die ihr auf dem Fuße gefolgt war, den Hut mit das Strahlenjucken förmlich zu.

„Da — und da! — Bring das hinaus — und laß die nicht wieder blicken, bevor ich nach dir klingele!“

Die Kleine, die aus mancher trüben Erfahrung wissen mochte, daß es gefährlich sei, im Handreich ihrer Herrin zu verweilen, wenn sie sich in solcher Laune befand, hatte es eilig genug, dem erhaltenen Befehl Folge zu leisten. Die Tür des Boudoirs hatte sich noch kaum hinter ihr geschlossen, als Lucia mit geballten Fäusten auf den stumm und regungslos dastehenden Besucher zustürzte.

„Du bist ein Vagabund und ein Verräter!“ zischte sie ihn an. „Du hast mich schmachvoll mißbraucht und betrogen.“

Ihre Augen hatten eine festsam grüne Färbung angenommen und sie schienen zu phosphoreszieren wie die einer Katze. Ein Maler hätte sich wahrlich kein prächtigeres Modell für eine schöne Furie wünschen können, als Lucia Rosalba es in diesem Augenblick abgegeben hätte.

Ettore Dalbelli aber ließ sich durch die nichts weniger als liebevolle Begrüßung nicht aus der Fassung bringen. In seiner Lieblingspose, mit über der Brust verkreuzten Armen, stand er vor der Aufgeregten und blinnte ihr fest in die schillernden Augen.

„Von wem hast du diese sonderbare Reueigkeit?“ fragte er kalt. „Von deiner Schwester Giovanna?“

„Ja, von ihr. Sie wollte nicht, daß ich noch länger das ahnungslose Opfer deiner Schändlichkeit sei. Und darum hat sie mir alles gesagt, was sie von ihrem Manne wußte.“

„Eine nette Gesellschaft — ihr alle miteinander!“ — „Aber möchtest du mir nicht wiederholen, was sie dir erzählte?“

„D, du weißt es recht gut, und du sollst dir keine Hoffnung darauf machen, mich abermals zu beschwächen! Ich werde dir nichts mehr glauben — nichts — nichts.“

des Versailler Vertrages erzwungene Reichswehr eine Mißgeburt. Die Erfahrung hat bewiesen, daß die Alliierten, die stets das Interesse an dem Sieg der demokratischen Demokratie über die Diktatur bekanden, die demokratische Republik durch die Schaffung des Reichs-Söldnerheeres außerstande gesetzt haben, sich eine ungestörte Ruhe zu bewahren. Das Söldnerheer ist für Deutschland ein Moment der Unruhe geworden, für Deutschland und damit auch für die Alliierten. Von der Antuglichkeit der Reichswehr für eine wirksame Verteidigung des Reiches nach außen braucht in diesem Zusammenhang nicht geredet zu werden. Doch täuschen sich die Alliierten, wenn sie glauben, mit dieser völligen Wehrlosmachung Deutschlands sich selbst auf die Dauer einen Gefallen zu tun. Deutschland wäre durch die Fesseln von Versailles auch an der berechtigten Notwehr in einem Falle verhindert, in dem solcher Selbstschutz dem Völkerbunde erwünscht wäre. Wenn ein großes Glied eines Gesamtorganismus dazu unfähig ist und immer auf fremde Hilfe angewiesen bleibt, so liegt darin eine Schwäche für den ganzen Körper, also für den Völkerbund selbst. Wehrlosigkeit auch im Falle der Notwehr fordert zu Übergriffen von außen geradezu heraus. Sie bildet infolgedessen den Nährboden für Verunruhigung des Ganzen. Wie mit so vielen Bestimmungen haben die Gewalthaber in Versailles sich bei dem Zusammensetzen unserer militärischen Zwangsjacke in Kurzsichtigkeit selbst mit getroffen.

Gegen alle angeordneten organischen Schwächen helfen Gelegenheitspflaster, wie Erhöhung der Stärke, Republikanisierung und dergleichen nichts. Man muß die Krankheitsherde suchen und auf die Kernpunkte gehen. Nach der Äußerung des Reichspräsidenten scheinen Anregungen bei unseren früheren Feinden auch hinsichtlich der Wehrmacht beabsichtigt zu sein. Um so notwendiger ist es, daß unser Volk und daß die Volksovertreter wissen, um was es sich handelt. Aber noch mehr fordern wir das vom Reichswehrminister. Ein Valtikumunfug und die Blindheit gegen eine Entwicklung, wie sie zum 13. März geführt hat, dürfen sich keinesfalls wiederholen. Sonst vermehrt sich die Schuld am Volke bei allen verantwortlichen Stellen, einschließlich der Nationalversammlung.

Das Ziel ist eine Volkswehr für Aufrechterhalten der Ruhe im Innern und ausreichend für Notwehr nach außen, kein Instrument für einen Angriffskrieg; ein wahrhaftes Volksheer ohne lange Dienstzeit, aufgebaut auf einer Wehrpflicht mit möglichst kurz bemessenen Übungen, etwa nach schweizerischem Muster. Darin liegt eine Lebensnotwendigkeit für uns, nach innen und außen, und ein brennendes Interesse für den Völkerbund.

Estates.

Umfangreiche statistische Erhebungen haben an zahlreichen Orten die traurige Tatsache ergeben, daß 96 bis 98 vom Hundert der Schulkinder zahntauk sind. Besonders ist es die Zahntauk, die unter unserer Jugend ungeheure Verbreitung gefunden hat. Aus der großen Bedeutung unseres Gebisses für die Entwicklung des Körpers geht ohne weiteres hervor, welcher Nachteil hieraus zunächst dem kindlichen Organismus erwächst, sobald aber auch der Volksgesundheit und Volkswohlstand. Es ergibt sich nun die zwingende Notwendigkeit, mit allen Mitteln gegen diese verheerende Volkskrankheit anzukämpfen. Ohne Zweifel sind hierzu in erster Reihe die Behörden verpflichtet, sobald die Ärzte und Zahnärzte, denen von Verfass wegen die Sorge für die Gesundheit des Volkes zufällt. Ein in dieser Richtung sich bewegendes Streben zeigt sich in der Errichtung von Schulzahnkassen und neuerdings in der Gründung des Deutschen Zentralkomitees für Zahnpflege in den Schulen. Aber diese Bestrebungen zur Besserung der Zahnverhältnisse der Jugend fordern mit Notwendigkeit auch die verständnisvolle Mitarbeit der Bekehrerschaft. Der Bekehrer ist am besten im Stande durch sein Wort vorbeugend

zu wirken, während sich die Tätigkeit des Zahnarztes im wesentlichen auf Behandlung erstreckt. Aber auch die Schulgemeinschaft hätte einen nicht zu unterschätzenden Gewinn. Es ist bekannt, daß Personen mit hohen Zähnen, die vielleicht auch kein regelmäßiges Ausputzen des Mundes vornehmen, oft mit einem überreichenden Atem behaftet sind. Hierdurch wird nicht nur der Umgang mit anderen Leuten in unästhetischer Weise beeinträchtigt, sondern auch die Luft wird wesentlich verschlechtert. Wenn man nun die große Zahl der zahntauken Kinder bedenkt, so ist leicht einzusehen, daß die Zahnaries eine wichtige Ursache für die Verschlechterung der Schallluft, über die mit Recht so oft geklagt wird, abgibt. Es ist aber auch ohne Zweifel zu hoffen, daß infolge Sanierung der kindlichen Mundhöhlen sich die Klassenluft bessern wird. Auch die Gefahr von Krankheitsübertragung durch schlechte Expirationsluft liegt vor. Aus den wenigen Andeutungen dürfte sich die Notwendigkeit ergeben, für die Mitarbeit der Schule bei Bekämpfung der Zahntaukheiten. Diese Mitarbeit kann im wesentlichen nur theoretischer Art sein. Auf allen Stufen der Schule müssen, um den Kampf auf der ganzen Linie aufzunehmen, Belehrungen gegeben werden, dem jeweiligen Stande der Klasse angemessen.

Die Bezirksbauernschaft für Nassau, Kreis Wehlar u. hat für die kommende Reichstagswahl mit einer Reihe von politischen Parteien ein Abkommen getroffen, demzufolge an zweiter Stelle der Listen Männer gesetzt sind, die das Programm der Bauernschaft anerkennen, bzw. der Bauernschaft angehören. Es sind dies von der Deutsch-Nationalen Partei Landwirt Lind aus Kurfessen, Deutsche Volkspartei Landwirt Sepp Seelbach, Demokratische Partei Landwirt Teichmann aus dem Fulda'schen und der Zentrumspartei Landwirt Dieck aus dem Fulda'schen. Die Deutsche Volkspartei hat für die Preußenwahl eine erste Stelle eingegeben.

(Schöffengerichtssitzung vom 4. Mai.) Ein Fabrikarbeiter von Andernach wurde unter Anklage, am 11. Februar d. J. in Andernach einen Former mit einem Gummischläuche körperlich mißhandelt zu haben. Die Ehefrau des Angeklagten hatte das Kind des Formers geschlagen und letzterer stellte deshalb die Frau zur Rede. Hierüber erhob sich der Angeklagte den Former mit einem Gummischläuche auf den Kopf, daß dieser blutete. Der Angeklagte wird deshalb zu 30 M. und 75 M. Buße, die an den Verletzten zu zahlen ist, verurteilt. — Ein hiesiger Händler war lt. Strafbefehl mit 1000 M. bestraft worden, weil er von einem Verkaufer eines Kindes seiner Gemeindebehörde keine Anzeige erstattet hatte. Gegen diese Strafe erhob er Einspruch und wurde heute freigesprochen, da sich durch die Beweisführung herausstellte, daß er lediglich einen Verkauf vermittelt, und nicht selbst das betr. Kind gekauft und wieder verkauft hatte. — Ein Landmann von Fürfurt ist angeklagt, im Juni 1919 den Kreisvolkshilfsbeamten durch Drohung zur Unterlassung einer Amtshandlung genötigt und die Beamten des hiesigen Landratsamtes beleidigt zu haben. Der Volkshilfsbeamte hatte Auftrag zu einer Pfändung und wurde, als er diese vornehmen wollte, von dem Angeklagten mit einer Wirtsgabel bedroht; gegen sämtliche Beamten des Landratsamtes erging sich gleichzeitig der Angeklagte in grobe Beleidigungen. Das Gericht verurteilte ihn deshalb insgesamt zu einer Geldstrafe von 360 M. — Drei Einwohner von Ellenborn und Mendenberg waren mit Geldstrafen von 500, 900 und 200 M. bestraft worden, weil sie eine Kuh ohne Genehmigung verkauft bzw. angekauft hätten. Die Beschuldigten erhoben Einspruch und während zwei von ihnen freigesprochen wurden, erhielt der dritte Beschuldigte eine Geldstrafe von 5 Mark. — Fünf Einwohner von Dillhausen werden wegen Fortdiebstahls zu geringen Geldstrafen verurteilt. Sie hatten eine dicke Buchstange abgehauen und entwendet.

— In der gestern zahlreich besuchten Mitgliederversammlung der deutschen demokratischen Partei sprach

Herr Direktor Dieke über den Völkerbund und unseren wirtschaftlichen Aufbau. Der Vortragende schilderte das langsame Aufkommen des Völkerbundesgedankens im Laufe der Jahrhunderte, wobei er den großen Anteil der deutschen Idealphilosophie, besonders Kants, hervorhob. Im einzelnen verbreitete sich Herr Direktor Dieke über die Aufgaben eines wirklichen Völkerbundes, nicht der Fiktion des Völkerbundes von Versailles, bei dem Wiederaufbau der zerstörten Weltwirtschaft. Ausführlich ging der Vortragende dann auf die wirtschaftlichen Fragen ein, der Salata, der Rohstoffbeschaffung, der Kreditbeschaffung usw. Herr Dieke wurde lebhafter Beifall für seine von hoher Sachkunde getragenen Ausführungen zuteil. Die lebhafteste Aussprache, die sich an den Vortrag schloß, war ein Beweis für die Anregung, die der Vortrag gegeben hat.

Die Reichsbank teilt mit, daß der Preis für eine Silbermark fortan auf fünf Mark Papier festgesetzt worden ist.

Wie das „Aster Tagblatt“ berichtet, hat der Bäckermeister Wille in Abbis bei Halle a. S. in der ersten Lotterie der Sparpapiernianleihe 1 Millionen M. gewonnen.

Bermittltes.

St. 30. April. Eine empfindliche Aktion haben die Personen empfangen, welche am 19. September o. J. in die Gießer Stadivordenen-Versammlung einbrangen und die ordnungsmäßigen Verhandlungen durch ihr gewalttätiges Auftreten verhinderten. Der „St. A.“ berichtet: In der Straßsage gegen Anna Buck und Genossen wegen Gewalttätigkeiten und schweren Hausfriedensbruch wurde heute von der Strafkammer das Urteil gefällt. Die Angeklagten Anna Buck, Albert Bierau, Wilhelm Stephan und August Buh: wurden zu je sechs Monaten Gefängnis und in die Kosten des Verfahrens verurteilt. Das Gericht erachtete es als nicht dargelegt, daß die Angeklagten wußten, daß der Antrag des Oberbürgermeisters auf Anlauf von Waffen lediglich auf Verletzung des Ministeriums gestellt worden war; das Eindringen in den Stadtverordneten-Sitzungssaal war widerrechtlich, da es nicht zum Zweck des Zutritts erfolgte, sondern nach den Vorwürfen vor dem Stadthaus in der Absicht, Desorganen und Gewalttätigkeiten gegen Beamte und Behörden zu verüben.

Niederscheld, 2. Mai. Daß ein Schaf innerhalb 4 Wochen 5 Bämmer wirft, dürfte zu den größten Seltenheiten gehören. Das Tier, das einem hiesigen Schafhalter gehört, warf zunächst 1 Junges, das nach drei Tagen wieder eingetrag. Als „Esaj dafür“ brachte es dann acht Tage später zwei Junge zur Welt, die allerdings nur einen Tag lebten, und wiederum eine Woche später bescherte das Muttereschaf seinem glücklichen Besitzer abermals zwei Bämmer, die beide heute, nach 14 Tagen, noch leben.

St. 1. Mai. Unsere Stadtwaltung erledigt das Hochhalten Brautleute erhalten bei Hochzeit, Silberhochzeit oder goldener Hochzeit eine Sonderzuteilung von fünf Pfund Mehl, zwei Pfund Zucker und zwei Brote.

St. 2. Mai. Ein zeitgemäßer Tombolapreis. Bei der Verlosung, die gelegentlich der Nachfeier des Gastwirtschaftstages stattfand, bestand einer der Gewinne — und nicht der schlechteste — in 10 Pfund Kartoffeln.

Mainz, 3. Mai. Der Oberbefehlshaber der Rheinarmee, General Degoutt, erzählt eine Bekanntmachung, wonach angesichts der allgemeinen Lage und der ausgezeichneten Haltung der Bevölkerung seit dem 6. April gemäß Entscheidung der interalliierten Kommission für die besetzten Rheinlande der Belagerungszustand in den früher besetzten Gebieten des Brückenkopfes Mainz, wo er durch Verordnung vom 6. April verhängt worden war, aufgehoben wird, nämlich in den Gögeln, Rönigstein, Groß-Gerau, Ungenschwalbach und

„Und woher nimmst du die Gewissheit, daß es in meinem Fall anders gewesen sei? Wenn du die Frau dieses Doktors kennen würdest, wärest du sicherlich nie auf die Idee gekommen, daß ich mit mir Ernst etwas aus ihr machen könnte. Und ich versichere dich, daß es zwischen ihr und mir nie zu einer Vertraulichkeit gekommen ist, die nicht vor den Augen aller Welt hätte vor sich gehen können.“

„Und dennoch wäre dieser Doktor eifersüchtig genug auf dich gewesen, um sich tätlich an dir zu vergreifen?“

„Bin ich verantwortlich für seine Rache? Darf man bei einem Verliebten vom Schlage dieses deutschen Idealisten überhaupt nach vernünftigen Gründen für seine Handlungen fragen?“

„Wenn es eine Rache war, so hatte er auch nicht verdient, sie gleich mit seinem Leben zu bezahlen.“

„Du würdest es also ganz in der Ordnung finden, daß ich mir ungestraft den schwersten Schimpf zusagen lasse, der einem Manne von einem anderen angetan werden kann?“

Sie sah zu ihm auf, und das Kraftvolle, Imponierende seiner Erscheinung, die brutale Mannhaftigkeit seiner Gestalt und seiner scharfgeschnittenen Züge begannen trotz des Jornes, der noch immer in ihr glühte, aufs neue ihre Wirkung zu üben.

„Nein,“ sagte sie. „Ich würde es gut und natürlich gefunden haben, wenn du ihn auf der Stelle getötet hättest. Aber es war nicht ritterlich, dich dazu eines Weibes und eines feigen, hinterlistigen Helfershelfers zu bedienen.“

„Hätte deine Schwester nicht alles verdorben, so wäre weder dir noch für Luigi Tosli irgendeine Gefahr bei der Sache gewesen. Mich aber hätte der Dolchstoß oder der Schuß, der meine besudelte Ehre rächte, unfehlbar ins Gefängnis gebracht. Wäre das wirklich nach deinen Wünschen gewesen, meine liebe, kleine Lucia?“

„Ich habe dir durch meine Willfährigkeit bewiesen, daß es nicht nach meinen Wünschen gewesen wäre. Und indem ich für dich getan habe, was unter hunderttausend Frauen nicht eine tun würde, habe ich dir aufs neue bewiesen, wie grenzenlos meine Liebe ist. Ich bin bereit ge-

„Aber ich schwöre dir, daß dich das Spiel gereuen soll, die und die andere!“

„Sprich keinen Unsinn, Lucia! Hier ist so wenig von einem an dir verübten Verbrechen die Rede, als irgend ein anderes Weib in Frage kommt. Alles, was ich dir über die Beweggründe meines Handelns gesagt habe, war die wahre Wahrheit.“

Schritt und schneidend lachte die Italienerin auf. — „Die Wahrheit! — Aus deinem Munde! — Wi konnte ich nur so töricht sein zu glauben, daß ich das einzige lebende Wesen sein würde, das du nicht belogst! Die Wahrheit! — Als wenn es dir je auf eine Lüge oder einer Reineid angekommen wäre, sobald es sich darum handelte, deine Zwecke zu erreichen!“

Ettore Dalbetti mußte zu Zeiten über ein erstaunliches Maß von Selbstbeherrschung verfügen, denn auch diese schweren Beschimpfung gegenüber blieb er äußerlich voll kommen ruhig.

„Möglich, daß es sich so verhält,“ gab er gelassen zu. „Aber in diesem Fall hat es eben für die Erreichung meiner Zwecke keiner Lüge bedurft. Und wenn du mich das Gegenteil anklagst, kann ich doch wohl verlangen, daß du deine Anklage auch begründest.“

Dicht vor ihm stehend und ihn mit ihren unheimlichen dämonischen Augen fast durchbohrend, stieß sie in gedämpften Lauten hervor:

„Du wolltest diesen Deutschen aus dem Wege räumen, weil es dir darum zu tun war, dich seines Weibes zu bemächtigen! Leugne es, wenn du wirklich den Mut dazu hast!“

„Gewiß leugne ich es. Deine schwarze Dienerin kann mir nicht gleichgültiger sein als die Frau, von der du da sprichst.“

„Ah, das ist — das ist eine unerhörte Dreistigkeit! Du willst mich also glauben machen, Luigi Tosli hätte sich die Sache lediglich aus den Fingern gelogen?“

„Dein Schwager hat eine sehr lebhaft Phantasie, mein Kind! Und ich bin nicht verantwortlich für das, was er sich aus allerlei abenteuerlichen Vermutungen zusammenreimt.“

Für einen Moment schien seine unerhöhrliche Kaltblütigkeit sie wirklich zu verwirren, aber im nächsten Augenblick schon hatten Zweifel und eifersüchtiges Mißtrauen doch wieder die Oberhand gewonnen. Sie schüttelte den Kopf und ihre schön geschwungenen Brauen zogen sich nur noch drohender zusammen.

„Nein, mit solchen Redensarten wirst du mich nicht betören. Und ich könnte mich peitschen wegen meiner eigenen Dummheit und Leichtgläubigkeit. Als wenn ich dich nicht längst hätte kennen müssen! Nur um dich für einen erlittenen Schimpf an ihm zu rächen, würdest du nimmermehr einen für uns alle so gefährlichen Plan zum Verderben dieses Deutschen geschmiedet haben. Solche Wagnisse find deine Art immer nur dann, wenn ein Weib dabei im Spiele ist.“

„Dein Scharfsinn und deine Menschenkenntnis sind bewunderungswürdig,“ spottete er unbeirrt. „Und wenn es dir Vergnügen macht, will ich gern bestätigen, daß du in einem gewissen Sinne recht hast. Ein Weib ist bei der Sache insofern im Spiel gewesen, als es die Veranlassung war für die tödliche Beleidigung, die Dr. Arnold Brünning mir angetan. Er glaubte, einen Grund zur Eifersucht zu haben, weil ich aus Langeweile dem dummen Ding ein wenig den Hof gemacht hatte, und —“

„Ah!“ fuhr sie auf. „Du gibst also zu, daß du dich um sie bemüht hast?“

„Ich habe mich um sie bemüht, wie man gelegentlich verlangen trägt nach einer Flasche Wein oder einer anderen Augenblickszufriedenung. In dieser Hinsicht, denke ich, wären wir übereingekommen, einander freie Hand zu lassen, meine liebe Lucia!“

„Ich habe dir noch niemals die Treue gebrochen, seitdem du mir geschworen hast, mich zu lieben.“

„Aber du wirst nicht in Abrede stellen wollen, daß du doch hier und da ein wenig mit anderen Männern geküßelt hast?“

Sie schürzte verächtlich die Oberlippe.

„Bah! — Höchstens, um sie zum besten zu haben. Mein Herz hat von diesen Ländeleien nie etwas gewußt.“

Biesbaden-Stadt und Land. Ferner treten die auf Grund des Belagerungsstandes angeordneten Strafbestimmungen außer Kraft. Für die neudefinierten Gebiete des Brückenkopfes Mainz tritt eine Änderung der Bestimmungen vom 6. April und der späteren Anordnungen nicht ein.

Frankfurt, 2. Mai. Unter außerordentlich zahlreicher Beteiligung aus dem Reich und dem Ausland wurde gestern früh in der Aula der Universität der Internationale Wirtschaftskongress durch Oberbürgermeister Voigt eröffnet, der in seiner Begrüßungsansprache darauf hinwies, daß die Massen berufen sein sollen, die gerissenen Fäden zwischen den Ländern der Welt wieder herzustellen. Ministerstaatssekretär Dr. Paul Hirsch erörterte die Schwierigkeiten, die sich seit dem Kriegsende in wirtschaftlicher Beziehung im Reich geltend gemacht hätten, und legte nach ausführlicher Erörterung der Ursachen des Niederganges dar, daß nur eine gemeinsame Aktion der Weltstaaten den europäischen Zusammenbruch verhindern könne. — Im Mittelpunkt der Verhandlungen stand der Vortrag von Unterstaatssekretär Dr. August Müller über die internationale Regelung der Rohstoffversorgung. Der Redner sagte, daß es in dieser Frage für Europa nur eine Alternative gäbe: Wiederherstellung des alten Apparates der verkehrstechnisch glänzenden Rohstoffversorgung, wie sie vor dem Kriege bestand, oder Verringerung der Bevölkerungsanzahl Europas. Die Rohstoffversorgung müsse international geregelt werden, und zwar müßten für die europäischen Lebensmittel- u. zur Rohstoffversorgung in erster Linie die geographisch weit liegenden Überseegebiete herangezogen werden. Das größte Bedenken erzeuge der Rückgang der europäischen Rohstoffwirtschaft. Der entscheidende Rohstoff sei und bleibe für Europa die Kohle.

Köln, 2. Mai. Heute hat sich hier durch Gründung einer „Christlichen Volkspartei“ die Spaltung in der rheinischen Zentrumsparlei vollzogen. Die neue Partei will bei den kommenden Wahlen mit eigenen Kandidaten hervortreten.

Sandau, 1. Mai. Zuverlässigen Berichten aus der Rheinpfalz zufolge hat der Fiskus zur französischen Fremdenlegation in den letzten Wochen außerordentlich genommen. Der Grund ist vielfach auf die herrschende Arbeitslosigkeit, zum Teil auf Versprechungen der Franzosen zurückzuführen. Im März und April haben sich annähernd 3000 Mann zur Fremdenlegation gemeldet. Sie wurden in Sandau in ein Sammelager gebracht, von wo der Weitertransport stattfindet.

Frankenthal, 1. Mai. Wegen Kettenhandels mit Wein verurteilte das Landgericht nach zweitägiger Verhandlung zehn Neustädter und einen Ruppacher Weinhandelskommissionär zu Gefängnisstrafen von 14 Tagen bis 6 Wochen und gleichzeitig zu Geldstrafen von 14 Tagen bis 6 Wochen und gleichzeitig zu Geldstrafen von 100 bis 30000 Mark. Sie hatten 19 Fuder Oberländer verschütteten Rotweins durch unlautere Machenschaften von 8400 auf 12500 Mark gebracht und dadurch das Gesamtquantum einer Versteigerung um 77900 Mark veräußert.

Mühlacker, 30. April. Heute Nacht sind die Mägelwerke von Gebrüder Wetter & Co. niedergebrannt. Der Schaden wird auf mehrere Millionen Mark geschätzt.

Berlin, 4. Mai. Der Vorsitzende der sozialdemokratischen Partei, Otto Wels, erlitt gestern durch einen unglücklichen Sturz beim Turnen einen schweren Anfall. Seine Verletzung am Kniegelenk machte seine Überführung ins Krankenhaus notwendig.

Hamburg, 2. Mai. Die gesamten Angestellten des Gastwirtschaftsgewerbes sind hier in den Ausstand getreten.

Breslau, 2. Mai. Der Überwachungsabteilung der hiesigen Eisenbahndirektion gelang es im Verein mit der Ortspolizeibehörde in Neufisch bei Breslau Diebstähle größeren Umfangs aufzudecken. Es handelt sich um bandenmäßige Plünderungen von zwischen Hochborn und Neufisch fahrenden Zügen. Bisher sind drei Eisenbahnbedienstete verhaftet. An den Plünderungen sind außer-

dem beteiligt bzw. durch Fehlerlei mitgeschuldig ein Schrankentwärtter und sechs Privatpersonen. Das gestohlene Gut konnte nur im Werte von 3000 Mark beschlagnahmt und geborgen werden, da die Bandendiebstähle schon seit Dezember v. J. ausgeführt werden und die geraubten Gegenstände, meistens Stoffe, Wein und fertige Kleidungsstücke von den Dieben sofort verkauft worden waren.

Königsberg, 4. Mai. Am Samstag fuhr ein französisches Automobil, geführt von einem französischen Chauffeur, auf der Landstraße nach Wartenburg. In dem Auto befanden sich noch zwei in japanischen Diensten stehende Zivilpersonen (Chauffeurs), außerordentlich auf dem Wege nach Wismarburg. Kurz hinter Allenstein fuhr das Auto gegen einen Baum und wurde in den Graben geschleudert. Einer der Japanesen wurde einige Meter weit weggeschleudert.

Paris, 3. Mai. Die Lage im Eisenbahnerstreik bleibt stationär, es zeigt sich eher eine Verbesserung der allgemeinen Lage. Wie sich voraussichtlich ließ, wurde der Streikbefehl von den Grubenarbeitern fast nirgends befolgt. In den Distrikten des Nordens und in der Loiregegend wird gearbeitet. Dagegen ist in Marseille und St. Nazaire der Streik der Seeleute und der Werftarbeiter bereits ausgebrochen.

Letzte Nachrichten.

Weinbach, 5. Mai. Schmiedemeister Adolf Brätorius und Frau Philippine geb. Dorn begehen heute das Fest der silbernen Hochzeit.

Düsseldorf, 5. Mai. Reichswehr u. Sicherheitspolizei haben gestern abend südlich von Düsseldorf, zwischen der Stadt und dem von den Engländern besetzten Gebiete, die angesammelten Roten Banden angegriffen, und sie nach kurzem Gefecht auf das besetzte Gebiet zurückgedrängt. Dort wurden die Rotgardisten entwaffnet. Diesseits der Demarkationslinie wurden mehrere tote und verwundete Rotgardisten geborgen. Es wurden zwei Maschinengewehre und eine große Anzahl Gewehre erobert. Dadurch ist die Gefahr, die seit einigen Tagen der Stadt drohte, beseitigt.

Basel, 5. Mai. Die Presbiterien melden aus Paris, daß das Vortrücken deutscher Truppen südlich der Ruhr Gegenstand einer neuen Note der Alliierten an Deutschland sein werde, die schon in einigen Tagen abgehen soll. — Der „Matin“ meint, der neue Vorstoß deutschen Militärs in die neutrale Zone schließe die Räumung des besetzten Raingaus auf lange Zeit hinaus.

Dresden, 5. Mai, 8.10 B. Der mehrheitssozialistische Kulturminister Rade wurde gestern von der Volkskammer zum Ministerpräsidenten gewählt.

Ropenhagen, 5. Mai, 8.20 B. Die dänischen Zeitungen mitteilen, daß die bolschewistische Kommission unter Graf Rastin beschloß, nach Rußland zurückzukehren, da ihr an die Konferenz in San Remo gerichtete Memorandum unbeantwortet blieb. Die Vertreter sind der Ansicht, daß die Alliierten die polnische und die japanische Offensiv unterstüßten.

Berlin, 5. Mai. Wie die „B. Z.“ erzählt, ist es nunmehr zur Gewissheit geworden, daß die Dänen heute die ganze erste Zone Nordschleswigs besetzen werden. Sie machen damit von einem Rechte Gebrauch, das ihnen der Artikel 109 des Friedensvertrages einräumt. Gleichwohl hat die deutsche Regierung gegen die Umstände, unter denen die Besetzung vor sich gehen soll, Einspruch eingelegt. Bis zur Eileidigung dieses Einspruchs werden alle deutschen Beamten in der ersten Zone mit Ausnahme der Zollbeamten und Richter angewiesen, ihre Tätigkeit einzustellen, sobald von heute ab in der gesamten ersten Zone der Post- und Eisenbahnverkehr ruhen wird.

Basel, 5. Mai, 8.40 B. Zum französischen Gesandten in Berlin ist Herdotta ausersessen, er wird seinen Posten antreten, sobald die Alliierten ihre bisherigen Vertretungen in Botschaften umgewandelt haben. Herdotta ist der Sohn des ehemaligen französischen Botschafters in Berlin.

Vorausichtliche Bitterung für Donnerstag, den 6. Mai.

Feiter und trocken, nachts Luftwärme bis dicht an den Gefrierpunkt sinkend.

Unsere Bürger.

Die Ereignisse des Spätherbstes 1918 und ihre Folgen mit ihren gewaltigen Umwälzungen auf allen Gebieten und nach allen Richtungen hin haben bei der grundlegenden Neubearbeitung dieser Auflage des Wanderliederbuches weitestgehende Berücksichtigung gefunden, so daß das Wanderliederbuch von Heide und Wäls als eines der ersten, wenn nicht das erste seiner Art im neuen deutschen Volksstaate genannt werden kann. Das dabei allzuangestrichene Aussehen, überreichte Zusätze und ähnliche Geschmackslosigkeiten vermieden wurden, dafür bürgt das bewährte Feingefühl der Herausgeber. So wird das Wanderliederbuch, das seit Jahren Turnern, Schülern und Erwachsenen bei fröhlichem Wandern und geselligem Zusammensein ein stets gern zur Hand genommener Begleiter war, auch in dieser neuesten Bearbeitung sich weitest Beliebtheit erfreuen. Schulen, Vereine von Schülerwanderungen, Stadtführer- und Wandernäzelvereine und alle sonstigen Vereinigungen, die ein frohes Lied zu gegebener Zeit zu schätzen wissen, werden dieses Wanderliederbuch mit Dank begrüßen, das sich außer durch korrekten Text noch ganz besonders durch Wiedergabe der Singweisen in Noten aller unbekannteren Lieder auszeichnet. — Vorrätig in H. Zippers Buchhandlung, Weilburg. Nach auswärts senden wir das Buch franko gegen Einsenden von 1.30 Mk. auf unser Postfachkonto H. Zipper Frankfurt a. M. 28302. — Jährliche Kosten nur 6 Pfg. Porto.

Alltägliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Es wird beabsichtigt an der hiesigen Volksschule wieder die regelmäßige

Schulzahnpflege

d. i. eine periodische zahnärztliche Untersuchung und Behandlung der Schulkinder einzuführen.

Für jedes an ihr teilnehmende Kind sind von den Eltern jährlich 2 Mark zu entrichten. Die weiter entstehenden Kosten trägt die Stadt.

Die Anmeldungen der Schulkinder haben bisher dem Erwartungen nicht entsprochen, weshalb wir die Eltern auf die Wichtigkeit dieser Einrichtung besonders aufmerksam machen und sie dringend bitten, diese sofort nachzuholen.

Die Kinder, die an der Schulzahnpflege teilnehmen wollen, können sich bei ihrem Klassenlehrer melden.

Der Magistrat.

Das Fahren mit Kinderwagen im Schlossgarten ist verboten. Hunde sind an der Leine zu führen.

Schutz der Anlagen.

Das unbefugte Betreten der Anlagen an der Post und am Landtor, sowie das Beschädigen der Giersträucher, das Abbrechen von Zweigen und Abpflücken von Flieder wird mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft bestraft.

Die Eltern werden ersucht, ihre Kinder auf das Verbot hinzuweisen zu wollen. Bei Zuwiderhandlungen werden wir auch den Schulen Mitteilung machen und wird von dort aus ebenfalls eine entsprechende Bestrafung der Kinder erfolgen. Erwachsene Personen werden bei Zuwiderhandlungen mit der höchst zulässigen Strafe bestraft.

Die Polizeiverwaltung.

Die Kreishundesteuerliste liegt vom 5. Mai bis einschließlich 18. Mai im Stadthaus, Zimmer Nr. 6, zu jedermanns Einsicht öffentlich aus.

Weilburg, den 4. Mai 1920.

Der Magistrat.

„Und du liebst keine andere als mich?“ „Ich liebe nur dich, meine süße kleine Wildkätz!“

„So beweiße es, indem du mich endlich zu deiner Frau machst. Was du mir auch schwörst, ich werde alles für leere Vorspiegelungen halten, so lange du dich weigerst, dies Verlangen zu erfüllen.“

„So hast du vergessen, was über diesen Punkt zwischen uns bereits gesprochen worden ist? Ich werde keinen Augenblick zögern, dir meinen Namen zu geben, sobald ich frei bin. Erst muß doch das Verhältnis mit meiner Frau vollends gelöst sein!“

„Aber deine Frau ist doch weit von hier in Europa und niemand hat eine Ahnung von ihrer Existenz.“

„Niemand? Zählst du deine Schwester und ihren sauberen Gatten für nichts? Haben sie nicht beide erst soeben wieder von neuem bemerkt, daß sie in ihren Herzen meine Feinde sind, und daß ich mich von ihnen jeder Lüge zu versehen habe? Wenn ich sie zu Besitzern eines Geheimnisses machte, das sie als eine fürchterliche Waffe gegen mich gebrauchen können, so würde ich mir ihr Schweigen wahrscheinlich mit der Hingabe meines ganzen Vermögens erkaufen müssen. Und ich würde keine Bürgschaft dafür haben, daß sie mich nicht dennoch ins Verderben stürzen, sobald ich eines Tages nicht mehr imstande bin, ihre Erpressergelüste zu befriedigen.“

Seine ruhigen Ausführungen waren ersichtlich nicht ohne Eindruck auf Lucia geblieben. Sie blickte eine kleine Weile nachdenklich vor sich hin, ehe sie sagte:

„Giovanna und Luigi Tosti sind also die einzigen, die unserm Glück im Wege stehen? Wenn man sie für immer von hier entfernen könnte, würdest du dich nicht länger sträuben, mich zu deinem Weibe zu machen, Ettore?“

Er zögerte mit der Antwort, aber als er sah, daß sich schon wieder die kleine, tief eingeschnittene Unmutsfalte zwischen ihren Brauen zu bilden begann, schien es ihm geboten, um jeden Preis einem neuen Ausbruch ihres zornigen Mißtrauens vorzubeugen.

„Wenn ich die Gewissheit hätte, daß sie ein für allemal unschädlich gemacht sind — ja, aber ich weiß nicht, wie das sollte geschehen können. Bei den Charaktereigenschaften

und der Gefährlichkeit dieser beiden halte ich es für nahezu unmöglich.“

„Oh, es gibt nichts, das ganz unmöglich wäre,“ sagte sie mit eigentümlicher Betonung, während wieder das phosphoreszierende Glitzern in ihren schönen Raubtieraugen erschien. „Laß mich nachdenken, Ettore! Eines Tages, wenn ich zu einem bestimmten Entschluß gelangt bin, werden wir wieder darüber reden.“

Er mochte seine Gründe haben, den gefährlichen Gedanken nicht weiter nachzuforschen, die während der letzten Minuten in dem goldhaarigen Mädchenkopfe aufgeleimt waren. Und es gab ja auch etwas anderes, das ihn in diesem Augenblick ungleich mehr am Herzen lag als die leidenschaftlichen Zukunftswünsche seiner heißblütigen Braut.

„Vorerst dürfen wir es ja jedenfalls mit deiner Verwandtschaft noch nicht ganz verderben,“ sagte er. „Ist es dir gelungen, die Einwilligung deiner Schwester zu erhalten?“

„Ihre Einwilligung — wozu?“

„Nun, du wirst dich doch noch erinnern, mit welchem Auftrage ich dich zu ihr geschickt habe. Dieser Luigi Tosti, der sich nicht vor einem Duzend bewaffneter Polizisten fürchtet, ist eine klägliche Memme, sobald es sich darum handelt, den Zorn seines Weibes herauszufordern. Er hat nicht den Mut, seine Aufgabe zu Ende zu führen, solange sie es ihm nicht ausbrüchlich gestattet.“

„Und sie denkt nicht daran, es ihm zu gestatten. Ich bin überzeugt, daß sie ihn eher selbst niederstießen oder ihn den Gerichten ausliefern würde, als daß sie es zuließe.“ Die Stirn des Italieners runzelte sich.

(Fortf. folgt.)

Soennecken's

Umlegkalender und Ersatzblöcke dazu empfohlen

Hugo Zippers Buchhandlung.

Bekanntmachungen des Landratsamts.

J. Nr. II 584. Weilburg, den 1. Mai 1920.
An die Herren Bürgermeister des Kreises
mit Ausnahme von Weilburg.

Beitr. Kreis-Hagelversicherung.

Den Herren Bürgermeistern, in deren Gemeinden bis-
her Landwirte in der Kreis-Hagelversicherung waren,
werden mit der nächsten Post die Policen nebst Anlagen
zur Aushändigung an die Inhaber zugehen. Die Ver-
sicherungspolice sind von den Inhabern sofort auszu-
fertigen und mit zurückzugeben.

Gleichzeitig ersuche ich die sämtlichen Herren Bürger-
meister, die Kreis-Hagelversicherung zu empfehlen und
neue Mitglieder anzunehmen. Durch den Vertrag, wel-
chen der Kreis-Ausschuß mit dem Hagel-Versicherungs-
verband Mittelrhein abgeschlossen hat, sind auch die Be-
dingungen für die Landwirte des Kreises so günstig wie
sie irgendwie gestellt werden konnten.

Die Versicherten sind bekanntlich bis zum 1. Juni
jeden Jahres auf Grund ihres vorjährigen Versicherungs-
scheinens gegen etwaige Hagelschäden gedeckt. Da nun
aber in diesem Jahre die Preise für alle Früchte wesent-
lich höher sind, und außerdem sehr viele Landwirte auf
Veranlassung der Regierung hin weniger Getreide und
dagegen mehr Galmstuch anbauen werden, so dürften
wohl alle Versicherungsdeklarationen in diesem Jahre
höher als im Vorjahre ausfallen. Da die Versicherten
aber nur bis zur Höhe ihrer vorjährigen Versicherungs-
summe gedeckt sind, so ist es dringend notwendig, daß
alle Anträge in diesem Jahre so früh als irgend mög-
lich eingehen, damit die Versicherten bei frühzeitig ein-
tretenden Hagelschäden auch in voller Höhe gedeckt sind.

Es kann gerade in diesem Jahre nicht dringend ge-
nug auf die Notwendigkeit der Hagelversicherung hin-
gewiesen werden. Es unterliegt wohl keinem Zweifel,
daß es sowohl im Interesse des einzelnen Landwirts,
wie in dem der gesamten Volkswirtschaft liegt, die zu
erwartende unter den vorliegenden Verhältnissen beson-
ders wertvolle Ernte durch Versicherung gegen die Ge-
fahren zu schützen, die ihr durch die gerade in den letzten
Jahrzehnten gewaltig gestiegene Hagelgefahr drohen.

Ich ersuche daher, bei sämtlichen Versicherten darauf
hinzuwirken, daß die diesjährigen Deklarationen spätestens
bis zum 15. ds. Mts. hierher eingereicht werden, damit
ihnen irgendwelche Schwierigkeiten nicht entstehen, da sie
zur Fortsetzung der Versicherung verpflichtet sind.

Die Beitrittserklärungen und Formulare zu neuen
Versicherungsanträgen können vom Kreis-Ausschußbüro
bezogen werden. Auch können Sie daselbst Belehrungen
über die Aufstellung der Versicherungspolice erhalten.
Neuanmeldungen zur Kreis-Hagelversicherung wollen Sie
bis zum 1. Juni et. entgegennehmen und hierher weiter-
geben.

Der Kreis-Ausschuß: Bez.

Nußholz-Verkauf.

Im Wege des schriftlichen Angebots werden aus dem
hiesigen Gemeindefeld Dist. 7b, 8a, 32a und 32b
nachstehende Hölzer verkauft:

Los 1:

Fichtenstämme 2r Kl. zirka 5,18 Fm.

Los 2:

Fichtenstämme 3r Kl. zirka 23,82 Fm.

Los 3 (Dist. 32 u. Totalität):

Fichtenstämme 4r Kl. zirka 39 Fm.

Los 4 (Dist. 7b u. 8a):

Fichtenstämme 5r Kl. zirka 55 Fm.

Los 5:

229 Stangen 1r Kl.

Die Angebote sind getrennt, auch können Angebote
auf das Ganze abgegeben werden mit der Aufschrift
„Stammholzverkauf Weinbach“ und müssen mit der Er-
klärung versehen sein, daß sich Biet. den üblichen Ver-
kaufsbedingungen unterwirft. Die Lose sind bis zum
12. Mai d. J. dem Bürgermeisteramt Weinbach ein-
zureichen, woselbst die Öffnung der Angebote am 11 Uhr
vormittags erfolgt. Auskunft erteilt Herr Förster Kung
zu Forsthaus Weinbach.

Anschließend denselben Tag, mittags 1 Uhr anfangend,
kommt aus dem hiesigen Gemeindefeld, Dist. 28, 29
und 30 zusammen zirka

70 Fm. Fichtenstämme 3r u. 4r Kl.
zum öffentlichen Verkauf.

Weinbach, den 1. Mai 1920.

Der Bürgermeister: Stroh.

Schwemmsteine u. Bimszementdielen

liefert ab rheinischer Station

Karl Pietschmann, Höchst am Main.

Die neueste

Deutsche Mode

Frühjahr und Sommer 1920

empfiehlt

Hugo Zipper, Weilburg.

Ich habe sofort greifbar abzugeben:

Einige tausend Meter neues Feldbahngleis

für 600 mm Spur, 85 mm hoch, in 5 m Rahmen mon-
tiert auf je 5 Stück 128 mm breiten Stahlrollenschwellen,
komplett mit dem dazugehörigen Kleinfestzeug.

Ferner:

Neue Muldentipper

für 600 mm Spur $\frac{1}{2}$, cbm Inhalt.

Carl Gaerthe,

Werkst., Bahnhofstraße.

Donnerstag, den 6. Mai 1920, abends 8 Uhr,
im Saalbau

:: Lieder- und :: Duetten-Abend

von Frau Gertrud Rottsieper-Schwalbach (Sopran) und
Fr. Paula Ley (Alt), am Klavier: Herr Otto Rottsieper
aus Frankfurt a. M.

VORTRAGSFOLGE

1. Die Allmacht Schubert.
Fr. P. Ley.
2. Duette:
a) In stiller Nacht Brahms.
b) Klänge
c) Die Schwestern- 3. Lieder:
a) Frühling übers Jahr H. Wolf.
b) Gleich und gleich
c) Um schlimme Kinder artig zu
machen Mahler.
d) Ich ging mit Lust
Frau Gertrud Rottsieper-Schwalbach.
- 4. Duette:
a) Waldeinsamkeit R. Kahn.
b) Frühlingslied Schumann.
c) Sommerruhe
- 5. Lieder:
a) Schmerzen R. Wagner.
b) Verborgtheit H. Wolf.
c) Mariae, Wiegenlied M. Reger.
d) Trinkspruch Schmalstich.
Fr. Paula Ley.
- 6. Arie d. Rosine, aus: Der Barbier
von Sevilla Rossini.
Frau G. Rottsieper-Schwalbach.
- 7. Duett: Zigeunerlied Brahms.

Preise der Plätze: Numerierter Platz M. 3.—,
nichtnumerierter Platz M. 2.— im Vorverkauf in der
Musikalienhandlung Franz Damm, sowie an der
Abendkasse.

Oberförsterei Johannisburg

verkauft Dienstag, den 11. Mai, von vormittags
10 Uhr ab in der Wirtschaft Weber in Oberhausen
aus den Distrikten 7 „Oberer Kreuzberg“, 17 „Oberes
Stangenholz“, 41 „Mischener“, 63a „Kaltenbergkopf“,
66a „Altetal“, 70a „Schluff“, 75a „Bodenfeld“, 77
„Eppelndamm“, 94 „Röhlerwald“: 15 Stück Eichen-
Stämme II, IV u. V Kl. mit 13,86 Fm, 27 Stück
Eichenstangen I Kl., 10 Stück Buchenstämme I.—IV. Kl.
mit 18,57 Fm, 1 Nüßernstamm II Kl. mit 1,19 Fm,
12 rm Buchennußheit, 50 Stück Nadelholz-Stämme
I.—IV. Kl. mit 53,47 Fm. Ferner aus Dist. 60 „Ruh-
mark“, 63b 64a, b „Kahlenbergkopf“, 66a „Altetal“
und 92 „Grundwegleite“: 736 rm Eichen- u. Buchen-
und Nadelholzheit u. Kappelp, 726 rm Eichen- u. Buchen-
reifer III Kl., 73,85 Hdt. Weiden. Nähere Auskunft
erteilen Hegemeister Müller, Kahlenberg, Förster Heins,
Dillhausen u. Förster Schulz, Oberhausen. — Nußholz-
verkauf nur für vom Oberförster zugelassenen Bieter zur
Befriedigung des Lokalbedarfs. Brennholzverkauf un-
befähigt.



Donnerstag, den 6. d. Mts., abends

9 Uhr, im Hotel „Traube“

Monatsversammlung mit Vortrag

Um zahlreiches Erscheinen bitten dringend

der Vorstand des Kriegerverein Germania.

Bekanntmachung.

Die am 23. April d. J. im hiesigen Gemeindefeld
abgehaltene Eichen-Stammholzversteigerung hat die
Genehmigung nicht erhalten.

Weinbach, den 3. Mai 1920.

Der Bürgermeister.



Wer Eile hat
bedenke früh.
Erdal Schuhputz
spart Zeit und Mühe.

**Schuhputz
Erdal**

schwarz / gelb / braun / rotbraun
Alleinhersteller: Werner & Merz, Mainz

Personenpost Weilburg—Merenberg

verkehrt vom 1. Mai nur noch einmal täglich.

Abfahrt Weilburg morgens 7.15 Uhr,

Abfahrt Merenberg morgens 10 Uhr.

H. Meurer.

Dr. Franke's Heilinstitut für

BEINKRANKE

schmerzlose Behandlung, ohne Operation, ohne Berufsstörung,
bei Krampfadern, Bein-Geschwüren, Flechten, Plattfüße usw.

Sprechstunden:

Limburg: Gasthof „Deutsches Haus“, gegenüber dem Bahnhof,
Montag von 2—6 Uhr.

Giessen: Hotel „Viktoria“, am Bahnhof, Dienstag 8—12 Uhr.

Favorit-Schnittmuster-Album

H. Zipper.

Gesucht ein Mädchen

für Haus- und Gartenarbeit
zum 1. Juni.

Frau v. Marshall.

Lehrmädchen

sucht
H. Ströbner, Fackel-
Weilburg.

Beamter sucht möbliertes

Zimmer

Off. u. 3952 a. d. Geschäfts.

Junger Herr,

Weilburg, angestellt, sonst
aber fremd, wünscht bessere

Damenbekanntschaft.

Offerten unter 3950 an die
Geschäftsstelle dieses Blattes.

1 j. Ziege mit Mutterlamm

steht zu verkaufen bei
H. Rehn, Gunterhausen.

1 Paar neue Schnürkieser

(Größe 37, Handarbeit) zu
verkaufen.

Nach. i. d. Geschäftsst. u. 3953

W. F. V.

Heute abend Vollversammlung.

Achtung! Für Freitag
empfehle ich Koch- u. Brat-
fische sowie trocknen auch

Fischhaus S. Ufer je.

Schrankpapiere

Buchhandlung S. Zipper.

Einen Küchentisch

neu gearbeitet, 1,20 Meter
lang, 60 Ztm. breit zu ver-
kaufen.

Karl Richter, Schreiner-
Gärtnerei.

Ein neuer leichter Kuhwagen

steht zum Verkauf bei
Schmiedemeister Schmied
Drommerhausen.

Bauschule

Rastdorf
Meister- und Polierkurse.

Eintritt: Aug., Okt. u. Jan.

Anst. u. d. Programm M. 1.

Schreibsekretäre,

Schlafzimmer,

in verschiedenen Preislagen
eingetroffen.

A. Thilo Nacht.

Kluge

Frauen

gebrauchen bei Regelstörungen
und Störung der Fortpflanzung
meine in den hartnäckigsten
Fällen bewährten Spezial-
mittel. Vollkommen un-
schmerzhaft.

Mit Garantie! Bei
alles nicht gelungen, mach
Sie noch einen Versuch; an-
Sie werden mir stets dankbar
sein. Versand geschickt
C. Ahlberg, Hamburg
Elbdeichweg 196.